

Mittheilungen.

59. J. Valckenier Suringar: *Melocactus*-Sämlinge.

Eingegangen am 13. November 1902.

Zu MIQUEL's Zeit¹⁾ waren \pm 35 Arten des Geschlechts *Melocactus* mehr oder weniger bekannt, von welchen 8 auf den Niederländischen Westindischen Inseln zu Hause waren. MIQUEL's Monographie erschien im Jahre 1840. Seine und anderer Beschreibungen stützten sich auf Exemplare von Reisenden, aus Westindien und Amerika mitgenommen und in europäischen Gärten aufbewahrt; von jeder beschriebenen Art waren meistens nur ein oder wenige Exemplare vorrätig. MIQUEL nennt seine Monographie deshalb auch nur ein Fundament, auf welchem weiter gebaut werden kann. Junge Exemplare kamen dann und wann mit älteren nach Europa. Ob zu MIQUEL's Zeit Pflanzen aus Samen erzogen sind, ist aus seiner Monographie nicht deutlich heraus zu lesen; wohl spricht er von cultivirten Sämlingen, welche sehr von der Mutterpflanze abweichen; auch in den Beschreibungen ist von erwachsenen Sämlingen keine Rede; bei *Melocactus Salmianus* zeichnet er auf, dass Sämlinge aus europäischen botanischen Gärten nach Angabe von PFEIFFER 5 cm Durchmesser erreicht hätten.

Im Jahre 1884 und den folgenden Jahren hat mein jetzt verstorbener Vater, Prof. Dr. W. F. R. SURINGAR²⁾ in Leiden, die

1) F. A. W. MIQUEL wurde 1811 in Neuenhaus geboren. Ab 1829 lebte und arbeitete er in Holland. Er hat mit seinem viel umfassenden Geist Ausserordentliches geleistet; seine erste Arbeit datirt von 1831, seine letzte wurde 1870 geschrieben; Januar 1871 erlag er seiner immer schwachen Gesundheit. Ausser seiner Arbeit auf medicinischem, geologischem und paläontologischem Gebiet hat er viele Pflanzenfamilien systematisch und geographisch bearbeitet, so in MARTIUS' „Flora brasiliensis“, in seinen „Annales Mus. Bot. Lugd. Bat.“ in „Flora japonica“, „Flora Indiae orientalis“ u. s. w. Ueber West-Indien schrieb er u. a.: „Stirpes Surinamenses selectae“; und speciell über Cacteen sind von ihm: „Genera Cactearum“, „Anatomische Bemerkungen über den Ban der Melocacteen“, „Cactearum species novae“, „Monographia generis *Melocacti* cum tab. lap. inc. XI.“

2) Eine Lebensskizze meines Vaters findet man in diesen Berichten 1899, Band XVII. Am Ende derselben wird die Erwartung ausgesprochen, dass die „Illustrations du genre *Melocactus*“ alsbald vollständig den Fachgenossen vorgelegt werden können; wegen vieler Schwierigkeiten ist die Fortsetzung nicht so bald erfolgt, doch wird die Ausgabe von jetzt an von mir allmählich bewirkt.

Untersuchung des Geschlechtes *Melocactus* fortgesetzt, und dazu erst persönlich einer systematischen Durchforschung der natürlichen Fundorte auf den Westindischen Inseln nachgestrebt, dann aber mittelst in den Westindischen Colonien angeknüpfter Connectionen weitere Auskünfte und Pflanzen bekommen. Es zeigte sich, dass die Westindischen Inseln eine grosse Anzahl Formen beherbergen, aus welchen mein Vater und nach dessen Tode Schreiber dieses etwa 50 neue Arten aufgestellt haben. Darstellungen, geographische Verbreitung, Verwandtschaft, historische Quellen u. s. w. wurden von meinem Vater in den Verhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam niedergelegt. Die meisten der Artbeschreibungen beruhen auch jetzt auf einem oder wenigen Exemplaren. Natürlich fragt es sich, ob die benutzten Artmerkmale richtig, d. h. samenbeständig sind; wir könnten es ja auch mit fluctuirenden Variationen zu thun haben. Mein Vater hat aber an dem Princip festgehalten, welches schon von MIQUEL in dieser Materie vorausgestellt war: „Erunt fortasse,“ schreibt er, „qui nimis facilem in speciebus constituendis me fuisse putent. Nullatenus vero ea conjugenda esse existimo, de quorum identitate non omnino persuasi sumus.“ Wir leben nicht mehr in einer Zeit, wo varietates minores vernachlässigt werden dürfen, und das Fixiren von Arten ist keine subjective, sondern eine bloss objective Thatsache; leider bezieht sich eine Bestreitung neu aufgestellter Arten öfters mehr auf den Autor, als auf die Arten selbst. Es ist nicht nur wissenschaftlicher, sondern auch praktischer, um späterer Verwirrung vorzubeugen, anfangs zu viel zu trennen, als zu viel zu vermischen. Es versteht sich aber von selbst, dass versucht werden soll, die Frage empirisch zu lösen. Schon mein Vater hat zwecks dieses viele Aussaaten veranstaltet und auch anderen botanischen Gärten und Züchtern dazu Gelegenheit gegeben. Doch die Cultur bot viele Schwierigkeiten, gerade wie das wahrscheinlich früher der Fall war, und weshalb das Geschlecht *Melocactus* nur in wenigen und schlecht gewurzelten (weil ja durch Aushauen erlangten) Exemplaren in Europa vertreten ist. Nur der Firma DAMMANN bei Neapel gelang es, erwachsene Sämlinge innerhalb sechs Jahren zu erziehen. Unglücklicher Weise sind diese grösstentheils zu Grunde gegangen; ein einziges Exemplar des *Melocactus humilis* Sur. (aus Venezuela) kam in Besitz meines Vaters, während SPRENGER ausserdem ein anderes beschrieben und abgebildet hat: man sehe deswegen die „Zeitschrift für Garten- und Blumenkunde“, Jahrg. 46, Nr. 11, und „Verslag van de gewone Vergadering der Wis- en Nat. afd. der Kgl. Akademie van Wet. te Amsterdam van 25. Sept. 1897. Die Tochterexemplare ähnelten der Mutterpflanze in den Hauptmerkmalen sehr treffend; diese Merkmale waren also constant vererbt. Mein Vater hat diesen Erfolg noch erleben dürfen.

Als nach seinem Tode die Untersuchung von mir fortgesetzt wurde, sind wieder viele Aussaaten gemacht worden, auch von den Samen oben genannten Tochterexemplars des *Melocactus humilis*. Diese Aussaat hat auf Curaçao den besten Erfolg gehabt, wenn auch dort mit vielen Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen war. Dieser Erfolg ist Herrn G. J. VAN GROL zu verdanken, damals Lehrer auf Curaçao, jetzt Machthaber der Insel St. Eustatius, dessen Eifer für eine mühevollen und rein wissenschaftliche Sache in einem ermattend heißen Klima nicht genug von mir gelobt werden kann. *Melocactus humilis* filius, April 1897 ausgesät, ergab 1902 erwachsene (blühende und Frucht tragende) Exemplare. Von diesen wurde eine Anzahl mir nach Leiden geschickt; es waren die ersten in Europa eingeführten wurzelechten erwachsenen *Melocactus*-Pflanzen. Sie hatten schon reichlich geblüht und unterwegs auch viele Früchte getragen, welche aber nicht bewahrt, sondern auf dem Dampfschiff von den mitreisenden Kindern mit Freude aufgegessen worden sind! Die Pflanzen waren vorzüglich erhalten und lieferten den überzeugenden Beweis, dass *Melocactus humilis* Sur., wie er von meinem Vater beschrieben ist, eine richtige Art ist. Weil das ursprüngliche und das Tochterexemplar aufbewahrt wurden, dazu Photographien und Abbildungen da sind, war die Vergleichung leicht. Die Merkmale der Dornen zeigen keinen nennenswerthen Unterschied (die Randedornen sind beim Original- und Tochterexemplar etwas mehr einander gleich); die Farbe des Körpers ist bei den jetzt vorliegenden und bei den Tochterexemplaren dunkler grün als beim Grossvater. Die Anzahl und die Breite der Rippen variirt etwas, die Breite auch beim selben Exemplar, wie schon bekannt war. Die Anzahl der Rippen und der Dornengruppen auf jeder Rippe ist etwas grösser (resp. 12—15 und 9—11) als bei dem Original-Exemplar (resp. 12 und 7—8); die Entfernung der Rippen und der Dornengruppen unter einander ist dadurch im Mittel etwas kleiner. Die Früchte sind ziemlich einförmig und den früheren ähnlich. Blumen sind weder vom Mutter-, noch vom Grossmutterexemplar beschrieben. Einigen botanischen Gärten und Herrn QUINTUS in Groningen ist von mir aber ein Exemplar geschenkt, mit der Bitte, mir eventuell erscheinende Blumen zuzuschicken. Bald darauf bekam ich aus Paris eine vorzügliche Blume, nicht nur ganz frisch, sondern auch vollkommen aus dem Cephalium herauspräparirt, was sehr schwierig ist. Da diese Blume ausserdem die einzige geblieben ist von allen Exemplaren, bin ich der Direction des Pariser botanischen Gartens um so grösseren Dank schuldig. Die Blume misst mit Ovarium 3,3 cm, die Samenbreite war 0,7 cm (wenn die Blumenzipfel horizontal hingelegt: 1,5 cm); der Fruchtknoten ist 0,5 cm lang, der Zipfeltheil 1,4 cm. Die Narben sind ausgebreitet, doch kommen sie nicht über die Kehle der Blume hinaus. Die Farbe der Blume,

soweit sie über das Cephalium herausgewachsen war (1,4 cm), ist rosa. Die Blume ist also nicht besonders gross für eine *Melocactus*-Blume.

Es versteht sich von selbst, dass mit diesen zwei Sämlingsgenerationen der Beweis noch nicht geliefert ist, dass alle früheren und in der letzten Zeit aufgestellten Arten ebenfalls richtige sind; doch ist der erste Schritt gemacht. Auch muss in Betracht gezogen werden, dass *Melocactus humilis* eine Art des Continents ist, wo wenige Verschiedenheit in den Formen des Geschlechts herrscht; möglich wäre es also, dass der schöne Erfolg davon herrührt. Aussaaten anderer Arten, am liebsten formenreicher Inseln, sollen also für die anderen beweisen, was jetzt für *Melocactus humilis* feststeht. Diese Aussaaten sind auch gemacht und werden, wie ich hoffe, in einigen Jahren einen Schluss möglich machen. Auf Curaçao erfreut sich diese wissenschaftliche Cultur seit einiger Zeit der Zuneigung und Hülfe Sr. Excellenz des Gouverneurs, wofür ich demselben meinen aufrichtigen Dank ausrichte. Auch auf St. Eustatius werden die Aussaatproben für mich von dem jetzigen Machthaber fortgeführt. In Italien geht es nach den Angaben SPRENGER's mit der Cultur auch gut; ich hoffe sehr, dass dort in einigen Jahren wieder erwachsene Pflanzen gewonnen werden. Schöne junge Pflanzen sind weiter zu sehen im botanischen Garten in Leiden, wo auch eine verhältnissmässig grosse Anzahl erwachsener Exemplare des *Melocactus humilis* aufbewahrt wird; dann in der Tuinbouwschool, Abtheilung der Rijks-Landbouwschool in Wageningen, wo der Chef-de-culture PIEPER sich in dankenswerthester Weise Mühe für diese Cultur giebt; und last not least bei Herrn O. J. QUINTUS in Groningen, welcher in der kürzesten Zeit die grössten Sämlinge erhalten hat. Auch giebt es da eine beträchtliche Anzahl Arten und von jeder Art eine grosse Anzahl Exemplare. Was all diese Sämlingspflanzen geben werden, liegt im Schosse der Zukunft. Die Behandlung scheint ziemlich verschieden sein zu können; doch Hauptsache ist grosse Aufmerksamkeit; wo diese während einiger Zeit abnimmt, gehen die Pflanzen bisweilen sogleich zurück oder sogar zu Grunde; und, weil die Cultur eine Anzahl Jahre dauert, wird sehr viel von dem Züchter verlangt. Auch an dieser Stelle statte ich deshalb meinen herzlichen Dank allen denjenigen ab, welche sich für mich so viel Mühe geben; es möge ihnen eine Ermuthigung sein, dass die eventuellen guten Erfolge nicht nur praktischen Werth haben können, sondern jedenfalls wichtigen wissenschaftlichen Nutzen leisten werden.

Wageningen, October 1902.

Berichtigungen.

- Seite 1, Zeile 2 von oben lies: „Vorsitzender: Herr A. ENGLER“ statt „Herr L. KNY“.
- „ 2, „ 18 und 19 von oben soll lauten: „. . . da die Entwicklung dieser ähnlich der bei den anderen beobachteten Coniferennadeln verläuft.“
- „ 5, „ 6 von oben streiche „auch“.
- „ 5, „ 16 von oben setze „Fig. 11, g“ statt „Fig. 9, g“.
- „ 6, „ 13 von oben setze „dabei“ für „durch dasselbe“.
- „ 7, „ 9 von oben streiche „jedenfalls“.
- „ 7, „ 15 von unten setze „Fig. 7—8. *Abies*“ statt „Fig. 7—9, *Abies*“.
- „ 36, „ 12 von oben lies: „welcher leichter löslich ist“, statt „welche schwer löslich ist“.
- „ 176 wünscht der Verfasser durch die folgende Berichtigung zu ergänzen:
 „In meiner Arbeit über die Luftwurzeln von *Avicennia* (S. 176) ist meine Darstellung des Streites über den Organcharakter dieser Gebilde leicht etwas missverständlich. WESTERMAIER will sie nämlich nicht selbst als Stammorgane aufgefasst wissen, er betont nur im Gegensatz zu den früheren Autoren diejenigen Eigenthümlichkeiten, welche sie mit Stammgebilden gemeinsam haben, bezeichnet sie selbst aber als Organe sui generis“.
- „ 202, Zeile 12 von unten setze „ Fe_2Cl_6 . . . Spur“ statt „ Fe_2Cl_3 “ . . . 3“.
- „ 202, „ 15 von unten setze „0,2 pCt.“ statt „0,3 pCt.“
- „ 204, „ 7 von oben setze „ Fe_2Cl_6 “ statt „ Fe_2Cl_3 “.
- „ 205, „ 18 von oben setze „beschwerlich“ statt „bemerklich“.
- „ 293, „ 20 von unten setze „Wirthszelle“ statt „Wirthspflanze“.
- „ 323, „ 7 bis 9 von oben ist zu setzen: „. . . dass die concave Krümmung der Sprosse aufgehoben wird und der Spross gerade und schief nach oben gerichtet erscheint.“
- „ 328, Anm. 2, setze hinter „Gesellsch.“ die Jahreszahl „1888“, in Anm. 4 hinter „1892“ die Seitenzahl „442“; statt „ZIEGENHEIN“ setze „ZIEGENBEIN“.
- „ 330, Zeile 2 von unten setze „untersuchenden Lösungen“ statt „untersuchenden“.
- „ 331 setze in der ersten Zeile hinter I.: „Die Culturen wurden vor dem Versuch . . .“
- „ 393, Zeile 2 von unten setze „der südasiatischen Zuckerpalme“ statt „der süd-afrikanischen Zuckerpalme“.
- „ 397, „ 3 von oben setze „28“ statt „27“.
- „ 401, „ 2 von oben setze „Wurzeln“ statt „Wurzel“.
- „ 428 setze über die letzte Kolonne der zweiten Tabelle „27—29tägige Keimlinge“ statt „40tägige Keimlinge“.
- „ 430, Zeile 2 von oben setze „Gesamt- und Eiweissphosphorbestimmung“ statt „gesamten Eiweissphosphorbestimmung“.
- „ 430 setze in der vorletzten Kolonne „0,4656“ statt „0,4645“.
- „ 524, Zeile 4 von unten, lies „Saumbreite“ statt „Samenbreite“.

In Band XIX ist auf S. 560 in Anm. 1, Zeile 9 von unten, „20—36 μ “ statt „20—23 μ “ zu setzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Valckenier Suringar J.

Artikel/Article: [Melocactus-Sämlinge. 522-525](#)